



**Susanne Köbele, Eva Locher, Andrea Möckli u. Lena Oetjens (Hgg.),** *Lyrische Kohärenz im Mittelalter. Spielräume – Kriterien – Modellbildung* (Germanisch-Romanische Monatsschrift. Beiheft 94). Heidelberg, Winter 2019. 373 S. 6 Abb.

**Besprochen von Doreen Brandt:**

Oldenburg, [doreen.brandt@uni-oldenburg.de](mailto:doreen.brandt@uni-oldenburg.de)

Die Beiträge des Sammelbandes gehen zurück auf die gleichnamige Tagung, die in Kooperation mit der DFG-Forschungsgruppe 2305 ‚Diskursivierungen von Neuem. Tradition und Novation in Texten und Bildern des Mittelalters und der Frühen Neuzeit‘ vom 18. bis 20. Januar 2018 in Zürich stattgefunden hat.

„Wie wird ein *lyrischer* Text zu einem kohärenten Text?“ Ausgehend von dieser Frage will der Sammelband untersuchen, „ob sich vor dem Hintergrund der besonderen Überlieferungs- und Textualitätsbedingungen im Mittelalter lyrikspezifische Kohärenzkriterien, Kohärenzmittel oder Kohärenztypen ausfindig machen lassen“ (13). Er begibt sich auf die Suche nach „Epochenprägnanz“ (22) und „epochentypischen Dynamiken lyrischer Kohärenzbildung“ (22) und bewegt sich damit im Denkrahmen der Alterität des Mittelalters. In der Einleitung entfalten die Herausgeberinnen zunächst das „*kohärenzhermeneutische Dilemma*“ (10): Die Übergänge zwischen Sinnbildung auf Gegenstandsebene und auf Beobachtungsebene seien nämlich fließend. Wenn nicht nur die Texte selbst, sondern auch jede Textinterpretation mit größerer oder geringerer Plausibilität ihrerseits Kohärenzbildung betreibt, lassen sich intentionale Kohärenz und ‚emergente‘ Kohärenzeffekte kaum trennscharf unterscheiden (10). Darüber hinaus machen die Herausgeberinnen auf das methodische Problem historisch variabler Kohärenzkriterien und Kohärenzexpectationen aufmerksam (9). Beide Problemfelder werden von den teils produktionsästhetisch, teils rezeptionsästhetisch operierenden Beiträgen des Bandes aufgegriffen und reflektiert. Den Kohärenzbegriff setzen die Herausgeberinnen zunächst „im allgemeinsten Sinne einer ‚Verknüpfung‘ von Textelementen“ an (9); konkretisiert wird er von den Autorinnen und Autoren des Bandes (u. a. mit Bezug auf die Arbeiten von Andreas KABLITZ, Robert-Alain DE BEAUGRANDE und Wolfgang Ulrich DRESSLER).

In drei Sektionen – ‚Text und Überlieferung‘, ‚Kohärenz und Mehrdeutigkeit‘ sowie ‚Autorschaft/Meisterschaft als Kohärenzindex‘ – stecken die Beiträge das Interessenfeld um Lyrik und Kohärenz weiträumig ab. Zum einen (buchstäblich) geographisch und texttypologisch: Zwar bildet die mittelhochdeutsche Lyrik den unübersehbaren Schwerpunkt (Annette GEROK-REITER, Sonja GLAUCH/Florian KRAGL, Beate KELLNER, Ricarda BAUSCHKE-HARTUNG, Holger RUNOW, Daniel EDER), doch werden in dem interdisziplinär angelegten Band darüber hinaus auch die Hohelied-Rezeption in der mystischen Literatur (Beatrice TRÎNKA), die altnordische Skaldik (Jürg GLAUSER), die italienische Lyrik Petrarcas (Bernhard HUSS), die englische Stabreimdichtung (Margitta ROUSE) und der Meistersang (Bernd ROLING) thematisiert. Hier zeigt sich, dass der Sammelband zumindest implizit einen eher weiten Lyrik-Begriff zugrunde legt.

Zum anderen methodisch: Lyrische Kohärenz wird etwa diskutiert in Bezug auf Fragen der Textkonstitution und Textualität (GLAUCH/KRAGL), auf semantische Stimmigkeit von Einzeltexten (KELLNER, BAUSCHKE-HARTUNG, RUNOW, GLAUSER), auf autorbezogene Textzusammenstellungen in der Überlieferung (EDER), auf Zyklen lyrischer Texte (HUSS), auf Gattungen und Gattungskonstitutionen (GEROK-REITER) und schließlich auch auf die Perspektivierung und Validierung von Einzeltexten und Textgruppen durch Gelehrte und Wissenschaftler seit dem 16. Jahrhundert (bes. ROUSE, ROLING). Der Untersuchungsgegenstand ist also keineswegs ausnahmslos der lyrische Text selbst, wie es die Herausgeberinnen in der Einleitung zunächst nahelegen, sondern auch sein ihm von der Mittelalterrezeption, Literaturgeschichtsschreibung und Editionsphilologie zugeschriebener Ort und die Strategien, die bei dieser (kohärenzstiftenden) diskursiven Verortungspraxis zur Anwendung gebracht wurden.

Bei der Vielfalt der Untersuchungsgegenstände, -ansätze und -perspektiven ist besonders dankbar hervorzuheben, dass der Sammelband mit einem Begriffs- sowie mit einem Autor- und Werkregister abgerundet wird.